

Dieses Positionspapier wird unterstützt von:



**Der Senat**  
der StipendiatInnenenschaft



Landeskomitee der  
Katholiken in Bayern



Verein für  
Nachhaltigkeit e.V.

Zukunft verantworten



**Lehrstuhl für  
Christliche Sozialethik**  
der Ludwig Maximilian  
Universität München

**AGT**

Arbeitsgemeinsch  
aft Studierende  
der katholischen  
Theologie



**NAD**  
Netzwerk Afrika Deutschland  
www.netzwerkafrika.de



Sacré-Coeur /  
Zentraleuropäische  
Provinz

Positionspapier der Initiative 2 °C des Cusanuswerks<sup>1</sup> zur UN-Klimakonferenz in Kopenhagen

## Für einen globalen Bund in Solidarität und Nachhaltigkeit

Der Klimawandel ist ein Symptom für die Haltung unserer Gesellschaft, die nach schnellem materiellem Wohlstand trachtet und dabei zahlreiche Lebewesen und Ökosysteme immer mehr an den Rand ihrer Existenz drängt. Die negativen Folgen unserer nicht-nachhaltigen Lebensweise müssen dabei meist diejenigen tragen, die kaum die Möglichkeit haben, sich dagegen zur Wehr zu setzen und ihre Rechte einzuklagen: Die Menschen in den Entwicklungsländern sowie die nachfolgenden Generationen.

Wir fordern deshalb ein konsequentes Umdenken. In wenigen Wochen werden sich die Staats- und Regierungschefs der Länder dieser Welt in Kopenhagen treffen, um über ein Nachfolge-Abkommen für das Kyoto-Protokoll zu verhandeln – es muss dort unbedingt die Chance ergriffen werden, die Weichen für eine bessere und gerechtere Zukunft zu stellen.

### 1 Motivation aus dem christlichen Glauben

Schöpfungsglaube bedeutet für Christen<sup>2</sup>, behutsam mit der Welt umzugehen. Den so genannten „Herrschaftsauftrag“ in Gen 1,26 verstehen wir als Aufforderung zu einem Herrschen in Verantwortung. Die Erde ist uns nicht geschenkt, um Raubbau daran zu betreiben. Der besonderen Freiheit des Menschen ist die Pflicht gegeben, für das Übertragene zu sorgen. Der Mensch ist somit „Gärtner“ der Schöpfung (vergleiche Gen 2,15). Auf heutige Herausforderungen übertragen bedeutet dies, dass ein stabiles Klima und die Erhaltung der Vielfalt der Arten integraler Bestandteil des Auftrags sind, die Erde als Lebensraum aller Geschöpfe zu pflegen.

Im Fokus christlichen Handelns muss die Solidarität mit den Benachteiligten stehen (vergleiche zum Beispiel Mt 25,40). Eine „Option für die Armen“ beinhaltet die Bewusstmachung und Berücksichtigung der Interessen der Ärmsten. Gerade da die Verursacher der Klimaerwärmung und seine Leidtragenden

1 Die Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk e. V. mit Sitz in Bonn ist eines der elf Begabtenförderungswerke in Deutschland. Verfasser dieses Dokuments sind aktuelle und ehemalige Stipendiaten: Julian Culp, Thorsten Eßeling, Jonas Hagedorn, Katharina Högner, Matthias Kalkuhl, Clemens Kienzler, Pascal Pulsfuß, Christian Weiß, Julian Wolters.

2 Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir im Folgenden das generische Maskulin für Bezeichnungen, die Frauen als auch Männer einschließen.

nicht identisch sind, ist es auch eine Frage der Gerechtigkeit, Schäden für die Opfer von Klimaveränderungen zu begrenzen und ihnen im Umgang damit beizustehen.

Wir Christen haben aus dem Glauben nicht nur eine besondere Verantwortung für Umwelt und Mitmenschen, sondern auch für zukünftige Generationen. Deshalb darf unser Leben auf der Erde nicht ohne Beachtung der Lasten für kommende Generationen bleiben.

## **2 Die Erderwärmung auf 2 °C begrenzen**

Sollten keine wirksamen Maßnahmen gegen den Klimawandel getroffen werden, so kann sich die Temperaturzunahme im Laufe dieses Jahrhunderts auf über 5 °C erhöhen (IPCC 2007). Dies zöge katastrophale Folgen für Menschen und Ökosysteme nach sich: Ein steigender Meeresspiegel, eine Zunahme von Wetterextremen, Epidemien sowie Wasser- und Nahrungsmittelknappheit. Der Stern-Report hat diese Schäden auf 5-20% des weltweiten Bruttosozialproduktes geschätzt. Die Auswirkungen werden dabei zuerst und am vehementesten die Ärmsten treffen. Zudem droht der unwiederbringliche Verlust der Artenvielfalt und damit eine Destabilisierung zahlreicher Ökosysteme. All dies gefährdet die langfristigen Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben auf unserem Planeten.

Der Temperaturanstieg muss auf maximal 2 °C gegenüber dem vorindustriellen Wert begrenzt werden, wie es auch der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU 1995; 2009) fordert. Nur so bleiben die Ausmaße des Klimawandels kontrollierbar und überschaubar und können katastrophale Folgen vermieden werden. Zahlreiche ökonomische Analysen haben gezeigt, dass die Begrenzung der Temperaturerwärmung auf 2 °C noch möglich ist, ohne dabei auf einen angemessenen Wohlstand verzichten zu müssen und Entwicklungsländer in ihren Wachstumsmöglichkeiten massiv zu beschränken. Dazu ist aber ein schnelles Handeln erforderlich.

## **3 Grundlagen einer nachhaltigen und gerechten Klima- und Energiepolitik**

Die Klima- und die Finanzkrise zeigen, dass Märkte sich nicht zwangsläufig selbst regulieren und einzelne Regierungen unter dem Druck des globalen Standortwettbewerbes notwendige Rahmenbedingungen nicht erfolgreich setzen können. Wirtschaft und Handel in einer globalisierten Welt können nur innerhalb globaler Rahmenbedingungen erfolgen, die ein Funktionieren des Weltmarktes sicherstellen und einen Raum zur Klärung grundsätzlicher Verteilungsfragen bieten. Daher ist ein globales Abkommen nötig, das die Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wirtschaften setzt.

### **3.1 Ausstieg aus der fossilen Energienutzung**

Um das 2 °C-Ziel erreichen zu können, dürfen bis 2050 nur noch 750 Gigatonnen CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre emittiert werden (WBGU 2009). Da über die Hälfte der klimawirksamen Emissionen aus der Verbrennung fossiler Energieträger stammt, muss eine Entkopplung des fossilen Rohstoffverbrauchs vom Wachstum der Wirtschaft erfolgen und langfristig zum Aufbau einer Wirtschaft führen, die ohne fossile Energieträger auskommt.

Das politische Kerninstrument für eine erfolgreiche Klimapolitik bildet dabei ein hoher Preis auf Emissionen, der die Lenkungs-, Einspar- und Innovationseffekte bei der Energiegewinnung, Energieerzeugung und dem Konsum von Gütern und Dienstleistungen induziert. Dieses Preissignal muss in allen wirtschaftlichen Sektoren und allen Ländern gelten. Ein globaler Emissionshandel für Emissionen aus der Verbrennung fossiler Energien kann einen hohen Preis für diese bewirken und deren Menge wirkungsvoll begrenzen. Er erscheint uns daher als das wirkungsvollste Instrument, die notwendigen Emissionsminderungen für das 2 °C Ziel zu erreichen.

Wir sprechen uns gegen eine „atomenergetische Aufrüstung“ als eine vermeintlich billige Alternative zum Kohlestrom aus, da diese mit zahlreichen Umwelt- und Sicherheitsrisiken verbunden ist. Eine nachhaltige Energieversorgung muss vollständig aus regenerativen Energien bestehen.

### **3.2 Die Ökosysteme ins Gleichgewicht bringen**

Die Dekarbonisierung unserer Wirtschaft stellt den ersten notwendigen Schritt hin zu einem ambitionierten Klimaschutz dar. Allerdings entstehen weitere Emissionen durch den großskaligen Eingriff des Menschen in Ökosysteme. Hier müssen gesonderte Maßnahmen getroffen werden, die den verschiedenen Funktionen von Ökosystemen gerecht werden. Die Bepreisung von Emissionen ist auch hier ein mögliches Instrument. Einsparungen in diesem Bereich dürfen aber nicht ohne weiteres mit dem Zertifikatehandel für „fossile Emissionen“ verrechnet werden. Es müssen in beiden Bereichen gleichermaßen Reduktionen vorgenommen werden.

### **3.3 Technologieförderung**

Weiterhin ist eine Technologieoffensive für die Erfindung, Verbesserung und Verbreitung kohlenstofffreier bzw. kohlenstoffarmer Innovationen nötig. Diese ist besonders wichtig, um die Kosten zur Erreichung des Klimaschutzzieles zu senken, die internationale Akzeptanz und Durchsetzbarkeit des 2 °C Ziels zu erhöhen und den Konflikt zwischen Wirtschaftswachstum und Klimaschutz vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern zu entschärfen.

## **4 Unsere politischen Forderungen**

### **4.1 Forderungen an die Verhandlungsparteien in Kopenhagen**

Alle Staaten müssen sich auf die Einhaltung des 2 °C-Zieles verpflichten. Die Gesamtmenge an globalen Emissionen bis 2050 muss daher auf maximal 750 Gigatonnen CO<sub>2</sub> begrenzt werden. Dieses globale Budget muss gerecht auf die einzelnen Nationen verteilt werden, wobei Entwicklungsländer besonders bevorzugt werden sollen. Langfristig sollten alle Menschen die gleiche Menge an Treibhausgasen emittieren dürfen. Die so aufgeteilten Emissionsrechte können durch einen internationalen Zertifikatemarkt gehandelt werden, der alle Länder und alle Sektoren einschließt.

Ärmere Entwicklungsländer müssen in der Anpassung an den „Restklimawandel“ finanziell unterstützt werden, etwa durch einen von der UN verwalteten Anpassungsfond.

Technologische Innovationen müssen auch für ärmere Länder verfügbar und bezahlbar sein; internationale Patentabkommen müssen diesem Punkt besonders Rechnung tragen. Reichere Industrieländer müssen die Voraussetzungen für einen Technologietransfer in Entwicklungs- und Schwellenländer schaffen. Im Bereich der Energieerzeugung ist ebenfalls eine vermehrte Kooperation notwendig. Langfristige Lieferverträge müssen durch starke internationale Gerichte geschützt werden.

Die Waldfläche muss durch Wiederaufforstungsprogramme erhöht sowie durch eine nachhaltige Nutzung der Wälder als Quelle von Energie und Baumaterial erhalten werden. Der Schutz tropischer Regenwälder ist für den Erhalt der Artenvielfalt besonders wichtig. Damit die Urwälder in Entwicklungsländern nicht kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen geopfert werden, muss die internationale Gemeinschaft die betroffenen Länder finanziell unterstützen.

### **4.2 Forderungen an die EU**

Das Ziel, die Emissionen bis zum Jahr 2020 um 20 Prozent zu verringern, muss um ambitionierte längerfristige Reduktionsziele für 2030 und 2050 ergänzt werden, welche eine wichtige Signalwirkung für Industrie und Wirtschaft haben.

Beim europäischen Emissionshandel besteht noch dringender Verbesserungsbedarf: Er muss auf die Verbrennung fossiler Energieträger in allen Sektoren ausgeweitet werden; die Zertifikate müssen grundsätzlich versteigert werden. Die Erlöse aus dem Zertifikateverkauf sollten vorrangig für die Entwicklung neuer Energietechnologien eingesetzt werden, um damit den Energiepreis langfristig zu senken, oder in Bildungsprojekte investiert werden.

Die Staaten der EU müssen bezüglich des Ausbaus ihrer Strom- und Schienennetze enger kooperieren und den langfristig notwendigen Strukturwandel im Energie-, Strom- und Verkehrssektor bei Planung und Ausbau der Infrastruktur berücksichtigen.

Verbraucher müssen über langfristige Energiekosten transparent informiert werden um eine qualifizierte

Kaufentscheidung treffen zu können – zum Beispiel durch die verpflichtende Angabe von laufenden Energiekosten beim Kauf von Autos und Elektrogeräten.

### **4.3 Forderungen an die Bundesregierung**

Die Bundesregierung muss in Kopenhagen entschlossen auftreten und sich für ein ambitioniertes und global verbindliches Abkommen einsetzen (gemäß Abschnitt 4.1). Da vor allem ärmere Entwicklungsländer erfahrungsgemäß kaum Verhandlungsmacht haben, muss sie auch Anwalt dieser sein und sich für eine gerechte Aufteilung der Emissionsziele einsetzen.

Auf nationaler Ebene fordern wir ein Festhalten am Atomkonsens, den die Bundesregierung im Jahr 2000 mit den Betreibergesellschaften getroffen hat, sowie die Einführung einer Atomstromsteuer aufgrund der besonderen Risiken der Atomenergie.

Die Bundesregierung muss ferner einen sozialverträglichen Kohleausstieg einleiten. Es darf keine Zulassung neuer Kohlekraftwerke geben und Beschäftigte in der Kohleindustrie müssen durch Umschulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen – sofern notwendig – in den bestehenden Arbeitsmarkt integriert werden.

Weiterhin muss die Sanierung von Gebäuden mit hohem Energieverbrauch durch entsprechende Anreiz-, Förder- und Informationsmaßnahmen – wie den Energiepass – vorangetrieben werden.

Die Bundesregierung muss eine weitaus aktivere Verkehrspolitik betreiben, die den Bedürfnissen nach Mobilität in Stadt und Land auch in der Zukunft gerecht wird. Dies muss vor allem auch durch einen attraktiven öffentlichen Personenverkehr gewährleistet werden. Die Privatisierung der Bahn und des Bahnnetzes ist in unseren Augen problematisch. Die Diskriminierung beziehungsweise das Verbot von Fernbuslinien und die teilweise massiven Steuerbefreiungen von Flugreisen müssen unbedingt beendet werden.

Wir rufen die Bundesregierung dazu auf, an einer Subventionierung innovativer erneuerbarer Energien festzuhalten und deren Förderung auch für die Zukunft sicher zu stellen, damit im Jahr 2020 mindestens 20 Prozent des Stromverbrauchs und im Jahr 2040 sogar mindestens 50 Prozent aus erneuerbaren Energien gedeckt werden kann.

### **4.4 Der Beitrag der Kirchen**

Der Auftrag der Kirchen ist es, eine Gemeinschaft von Menschen zu bilden, die auf die eine oder andere Weise mithelfen, das Reich Gottes zu realisieren, das letztgültig ein Geschenk bleibt. Jesu Hoffnung und Praxis bilden den Maßstab, nach dem die Anstrengungen der Kirchen auszurichten sind und beurteilt werden. Das Reich Gottes – so glauben Christen – ist mit Jesus Christus auf der Erde angebrochen, die *„unser gemeinsames Haus und der Ort [ist], an dem Gott seinen Bund mit den Menschen und mit der ganzen Schöpfung geschlossen hat“* (Aparecida 125). Die Bewahrung der Schöpfung gehört darum ausdrücklich zum Dienst der Kirchen und aller Menschen guten Willens.

Angesichts des Klimawandels zeichnet die europäischen Kirchen jedoch gegenwärtig oft eine erschreckende Lethargie aus. Ihre Ansätze und Initiativen, dem Klimawandel entgegenzuwirken, scheinen zu zaghaft. Die Kirchen stehen vor der Aufgabe der universalen Heilsbotschaft im Rahmen der Realisierung des Reichs Gottes Gehör zu verschaffen. Andernfalls verfehlen sie ihren originären Auftrag. Das bedeutet unseres Erachtens einerseits eine Veränderung der eigenen Praxis und andererseits ein verstärktes Einwirken auf politische Entscheidungsfindungsprozesse.

Die Pflicht der Kirchen ist es, den eigenen normativen Vorgaben zu entsprechen. Daher müssen alle haushaltspolitischen und Investitionsprojekte auf Klimafreundlichkeit und Sozialverträglichkeit hin überprüft werden. In der heutigen Zeit bedarf es stärkerer und konkreter Botschaften, die es schaffen, die Medien zu mobilisieren und die Aufmerksamkeit einer ganzen Gesellschaft zu wecken. Die kirchliche Hierarchie besteht aus Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die in besonderer Weise herausgefordert sind, ihre Bekanntheit und ihren Namen in die Waagschale zu werfen und keine Konflikte zu scheuen. Wenn die Kirche mit ihrer Haltung zu Klimagerechtigkeit und ökologischer Verantwortung Ärgernis unter den Mächtigen erregt, kann sie dies als Anzeichen wahrnehmen, auf dem richtigen Weg zu sein.

Die christlichen Kirchen vertreten einen signifikanten Teil der Weltbevölkerung. Sie sind weltweit vernetzte *global player* und weisen ein weit verzweigtes Netzwerk von Gemeinschaften auf, deren aktionsfähiges Potenzial es zu nutzen gilt. Zum einen können die Kirchen sozialen Druck auf Regierungen, internationale Gremien und transnationale Konzerne ausüben, der dazu beitragen kann,

wichtige Vorhaben im Zuge des 2 °C-Zieles zu befördern und politische Mehrheitsverhältnisse zu schaffen. Zum anderen können sie darauf hinwirken, eine Weltsicht der Verantwortung und Solidarität für die Mitwelt global zu vermitteln, die nachhaltiges Handeln, Ressourcenschonung und Konsum in Maßen propagiert und notwendige politische Maßnahmen umzusetzen hilft.

#### **4.5 Was jeder Einzelne tun kann**

Auch innerhalb eines umfassenden Zertifikatehandelssystems besteht die Möglichkeit bei zahlreichen Produkten ökologisch verträglichere Alternativen zu wählen. Echte Einsparungen von Emissionen können durch den privaten Kauf von Zertifikaten bewirkt werden, die nicht benutzt werden.

Solche Maßnahmen müssen zudem durch einen gesellschaftlichen Wertewandel begleitet werden, bei dem jeder bei sich selbst anfangen kann. Ohne starken politischen Druck auf die Regierenden und eine gesellschaftliche Änderung unserer allzu häufig materiell fixierten Konsum- und Wohlstandsvorstellungen werden auch nicht die politisch notwendigen Maßnahmen von den Mächtigen ergriffen werden.

### **5 Ein globaler Bund in Solidarität und Gerechtigkeit**

Ein ungebremster Klimawandel stürzt die Welt in eine Krise, die mit Risiken und Konsequenzen in kaum zu überschauenden Größenordnungen einhergeht und die Wahrung der umfassenden Schöpfung sowie die Förderung des Gemeinwohls aufs Äußerste gefährdet. Die Chance dieser Krise besteht nun darin, uns der Verantwortung für unsere Erde und all ihre Lebewesen bewusst zu werden und dieser Verantwortung mit allen Mitteln politischer Partizipation gerecht zu werden. Gerade im Angesicht der drohenden Gefahren müssen wir lernen, einen solidarischen Umgang miteinander zu finden, der über die eigene Familie, die eigene Nation, die eigene Generation – ja, auch die eigene biologische Art – hinausgeht. Dieser globale Bund kann der Anfang eines friedlicheren Zusammenlebens aller Wesen dieser Erde sein. Nur wenn wir die Zeichen der Zeit erkennen und aus diesen lernen, können wir unserer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt, den Mitmenschen und den nachfolgenden Generationen gerecht werden.

#### **Ansprechpartner:**

Christian Weiß  
Am Kloostergarten 43  
53121 Bonn  
Handy: 0151/11665266  
E-Mail: [christian.f.weiss@web.de](mailto:christian.f.weiss@web.de)

Pascal Pulsfuß  
Papst-Victor-Straße 35  
85072 Eichstätt  
Telefon: 08421/900466  
E-Mail: [scalpa@gmx.de](mailto:scalpa@gmx.de)

#### **Erstunterzeichner:**

*Vorstand der Studierenden CusanerInnen 2009/2010*

*Bildungskommission im Cusanuswerk 2009/2010*

*Geistliche Kommission im Cusanuswerk 2009/2010*

*Vertreter der Studierenden im Beirat des Cusanuswerks 2009/2010*

*Vertreter der CusanerInnen in der Promovierenden-Initiative 2009/2010*

*Meike Albers, Hannover, Sängerin, HMT Hannover*

*Christian Albiker*

*Recha Allgaier-Honal*

*Franz Alt*

*Dr. Matthias Ammler-von Eif, Jena, Astronomie/Astrophysik, Universität Göttingen*

*Dipl.-Kaufrau Mechthild Appold, Mühldorf am Inn, selbst. Unternehmensberaterin*

*Friedrich Arnold, München*

*Dipl.-Ing. agr. Miriam Athmann, Bonn, Agrarwissenschaften, Institut für Organischen Landbau*

*Christine Baro, Bochum*

*Anne Baumann*

*Katharina Bednasch, Rechtswissenschaft, Uni Potsdam*

*Miriam Bernart, Berlin, Studienrat*

*Dr. Benita Berning, München, Historikerin*

*Wolfgang Betzl*

*David Bialas, Würzburg, Chemie*

*Dr. Benedikt Bläsi, Freiburg, Physiker*

*Daniela Blum*

*Henning Böckemeier, Göttingen*

*Ann-Christin Bolay, Freiburg*

*apl. Prof. Dr. Reinhard Börger, Hagen, Mathematik/Hochschullehrer*

*Nathalie Braun, London, Music and Media Management*

*Miriam Braun, Medizin*

*Judith Breunig, Frankfurt, Studentin*

*Dr. Johanna Büchel, Ärztin*

*Matthias Bundschuh, Mannheim*

*Petra Buys, Freiburg, Psychologie*

*Jan Niklas Caspers, Köln, Physik*

*Cecilia Colloseus, Hofheim, Kulturanthropologie*

*Verena Crombach, Köln, Geschichte*

*Julian Culp, Frankfurt am Main*

*Aleksandra Czajkowska, Kassel*

*Elisabeth Deffaa, Stuttgart, Schulmusik/Englisch*

*Elfriede Demml, Benediktbeuern, Soziale Arbeit/Theologie*

*Dr. des. Dressel, Köln, Islamwissenschaftlerin, Judaistin*

*Martin Elbs*

*Prof. Dr. Bernhard Emunds*

*Christina Engelmann, Frankfurt am Main, Studium der Philosophie, Soziologie, Politologie und Germanistik, Goethe-Universität Frankfurt am Main*

*Luna Erdmann, Köln, Tanz, Hochschule für Musik und Tanz Köln*

*Thorsten Eßeling, Mönchengladbach*

*Franz-Josef Feilmeier, Deggendorf, Stellv. Geschäftsführer, Envalue GmbH*

*Peter Fendel, Münster, Student kath. Theologie*  
*Lukas Fiebig, Köln, Student (Chemie-Diplom)*  
*Johannes Fischer, Bonn, Studium der Medizin*  
*Elisabeth Fleischhauer, Colchester, UK, Psycho- and Neurolinguistics*  
*Dr.rer.nat. Gregor Fleischhauer, Neckarsulm*  
*Maria Fleischhauer, Development Studies*  
*Marc Frings, Berlin, Doktorand, Studentischer Vertreter im Beirat des Cusanuswerks*  
*Susanne Frühwacht, Weimar, Schulmusik, Hochschule*  
*Annette Frühwacht, Würzburg, Promotionsstudium Schulpädagogik*  
*Michael Fuchsloch, Freiburg, Lehrer*  
*Susanne Fuhrmann, Dortmund, TU Dortmund, INI Teilen*  
*Prof. Dr. Peter Funke, Münster, Univ.-Prof., Vorsitzender des Beirats des Cusanuswerkes*  
*Jan Wilko Gerhold, Leipzig, Studium der Medizin ,*  
*Veronica Geue*  
*Gregor Giesen, Leamington Spa, Vereintes Königreich, Mathematik, University of Warwick*  
*Antonia Giewekemeyer, Göttingen, Bildungskommission*  
*Anna-Lena Gnosa, Paris, Deutsch-Französische Studien*  
*Barbara Göb, Bamberg, Jugendbildungsreferentin, missio München*  
*Christian Gogolin*  
*Kathrin Goretzki, Tübingen, Internationale VWL, Vorstand der Studierenden Cusaner 2007/08*  
*Matthias Graf, Braunschweig, Ingenieur, TU Braunschweig*  
*Robert Gralla, Sindelfingen, Werkstoffwissenschaft*  
*Johannes Groessel, Cambridge MA , Theologie, Harvard University*  
*Raphael Gwosch, Villingen-Schwenningen*  
*Jonas Hagedorn, Münster*  
*Dr. Rainer Hagencord*  
*Eva-Maria Hannewald, Mainz, PR / Unternehmenskommunikation*  
*Constantin Hartmann, Berlin, Rechtswissenschaft, HU Berlin*  
*Annette Hartmann, Darmstadt, Medizinstudentin*  
*Angela Haury, Freiburg*  
*Stephanie Heim, Tübingen, Humanmedizin*  
*Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach, SJ*  
*Knut Henkel, Berlin, Raumplaner*  
*Frederik Henrich, Frankfurt, Biochemie, Vorstand der Studierenden Cusaner 2009/10*  
*Cordula V.M. Henrichs, Augsburg, Ärztin*  
*Leonie Herbers , Berlin , Studentin*  
*Prof. Dr. Wolfgang Hetsch, Göttingen, Hochschullehrer, Fachhochschule*  
*Johannes Heyne, Berlin, Architekt*  
*Fabian Hilbert, Würzburg, Physik*

*Thekla Hildebrand, Bonn, Rechtswissenschaft*

*Sr. Mariotte Hillebrand, Frankfurt am Main, kath. Theologie / Pastoralreferentin, Pastoraler Raum Frankfurt-Gallus*

*Simone Hiller, Tübingen, Studentin, Studentische Vertreterin im Beirat des Cusanuswerks*

*Prof. Dr. Konrad Hilpert, Moralthologe; Dekan der katholisch-theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München*

*Michael Hirscher, Lehrer*

*Prof. Dr. Dr. Georg Hoever, Aachen, Professor, Fachhochschule Aachen*

*Caroline Hoffmann, Kulturwissenschaften, Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder*

*Katharina Högner, München*

*Prof. Dr. Karin Holm-Mueller, Bonn, Professorin, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn*

*Lasse Hubweber, Bonn*

*Martin Huesmann, Bonn, Doktorand*

*Jane Hülsmann*

*Katharina Imkeller, Berlin*

*Katharina Immer, Jena, Medizin*

*Michaela Jäcker, Bonn, Medizin*

*Philipp Jahn, Leipzig, Journalist*

*Katharina Jung, München, Geistigbehindertenpädagogik*

*Gereon A. Kaiping*

*Andreas Kaiser, München, Technische Physik*

*Matthias Kalkuhl, Berlin, Doktorand Klimaökonomie, Potsdam Institut für Klimafolgenforschung*

*Jonas Kämmerling, München, LA Gym, AGT-Geschäftsführung*

*Marie-Theres Kater, Göttingen*

*Judith Kauper, Berlin, Germanistik/Geschichte*

*Carola Keitel, Kassel, Bildende Kunst/Studium*

*Ulrich Kelber, Bonn, Dipl.-Informatiker, Mitglied des Deutschen Bundestags*

*Lic.Phil Livia Keller, Heidelberg, Psychologin*

*Kati Keuper, Münster, Psychologie, Bildungskommission*

*Clemens Kienzler, Bonn, Vorstand der Studierenden CusanerInnen 2007/2008*

*Dr. Hendrik Kläver, Köln, Mathematiker*

*Bettina Maria Klein, Wuerzburg, Sonderpädagogik*

*Sascha Kölzow, Essen, Dramaturg*

*Sebastian Koppers-Löhr, Wuppertal/Paderborn, Bildungsreferent, KLJB Diözesanverband Paderborn*

*Jakob Krämer*

*Franz Krause, Aachen, Ethnologie*

*Krueger, Lausanne, Dipl.-Ing., EPFL*

*Hanno Kruse*

*Katrin Kuhlmann*

*Klemens Landwerlin, Medizin*

*Elisabeth Langner, Berlin, Psychologie, HU Berlin*  
*Andrea Langner, Lübbenau, Gartenbau-Ingenieur*  
*Ulrike Langner, Leipzig, Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaften, Kita Trinitatis Leipzig, Fachschule für Sozialpädagogik Bad Lausick*  
*Benedikt Lauer, Wolpertswende*  
*Sebastian Lauf, München, Energietechnik*  
*Dr. Maria Lehner*  
*Miriam Leidinger, Münster*  
*Michael Lindner, Köln*  
*Christoph Lindner, Regensburg, Jura*  
*Juliane Link, Eisingen, Kulturwissenschaften*  
*Raphaella Lohaus, Göttingen, Medizin*  
*Lioba Lohmüller, Dunningen, Studentin*  
*Franziska Lutz, Würzburg, La Gym*  
*Prof. DDr. Matthias Lutz-Bachmann, Prof. für Philosophie, Johann-Wolfgang Goethe Universität Frankfurt a.M.*  
*Martina Maier, Langenau, Maschinenbauingenieurin*  
*Dr. Michael Menth, Würzburg, Informatik*  
*Prof. Dr. Hubert Merkel, Göttingen, Fachhochschullehrer, HAWK, Fakultät Ressourcenmanagement*  
*Michael Metzner, Dipl. Sozialpädagoge Familienhelfer, DBJG*  
*Stefan Mihalache, Bonn, Mathematiker, Universität zu Köln*  
*Daniel Minder, Bonn, Informatik*  
*Martin Minkner*  
*Esther Moers, Köln, Englisch, Deutsch, Kunst (LA Gym/ Ges), Vorstand der Studierenden 2009/10*  
*Franziska Neff, Puebla, Mexiko, Doktorandin*  
*Johannes Niebler, Erlangen, Lebensmittelchemie*  
*Stefanie Niekamp, Bochum, Maschinenbau*  
*Julia Niemann, Kunsthistorikerin*  
*Artur Niestroj, Kassel, Student*  
*Felizitas Novotny, München*  
*Eva-Maria Osterholt, Göttingen, Master of Education Deutsch/ Französisch*  
*Katharina Pasche, Lüneburg, Lehramtsanwärterin*  
*Barbara Pastusiak, Bochum*  
*Sören Petrat, New Brunswick, Physik, Rutgers University*  
*Anne-Marie Pindur, Göttingen, Doktorandin*  
*Maria Pirzer, Regensburg, Geschichte*  
*Martin Pitzer, Karlsruhe*  
*Christoph Pollak, Oberkochen, Referendar, Ernst-Abbe-Gymnasium*  
*Pascal Pulsfuß, Eichstätt*  
*Eva-Maria Radermacher*

*Nathalie Rajevic*  
*Rampelt, Deggendorf, Maschinenbau, Hochschule*  
*Johannes Richter, Bonn*  
*Lukas Ricken*  
*Dominik Riedl, Bielefeld*  
*Josef Riese, Paderborn*  
*Prof. Dr. Wolfgang Rohe, Göttingen, Hochschullehrer, HAWK, Fakultät Ressourcenmanagement*  
*Julia Rojahn*  
*Michael Rölver*  
*Johannes Ruf*  
*Dipl. Phys Daniela Rupp, Berlin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut für Optik und atomare Physik, TU Berlin*  
*Winfried Schaedler*  
*Hanna Schäfer, Volkach, EMP Gesang, HfM*  
*Fabian Schäfer, Mannheim, Musik/Anglistik*  
*Kirsten Schäfers, Bonn, Dipl. Theol.*  
*Barbara Schaub, Heidelberg, Humanmedizin, Uni Heidelberg*  
*Tobias Schick, Dresden*  
*Matthias Schmid, Karlsruhe, Student*  
*Markus Schmidt, Gelsenkirchen*  
*Barbara Schmidt, Regensburg, Kath. Theologie*  
*Kyrill Schmidt*  
*Christoph Schneider*  
*Judith Schroeder, Biologie*  
*Jan Schwake, Bamberg, Masterstudium*  
*Anna Schweinberger, Leipzig, Humanmedizin*  
*Patrick A. Seidel, Mannheim, Energietechnik / Projekttechniker*  
*Heike Signerski, Haltern, Musiktherapeutin*  
*Philipp Socha, Göttingen, Rechtswissenschaft, Institut für Völkerrecht und Europarecht*  
*Christoph Söding, Münster, Student*  
*Dr. Tobias Specker SJ, Ludwigshafen, Bildungsreferent*  
*Stefanie Stoll*  
*Johannes Stollhof, Tübingen, Student der Theologie, Politikwissenschaften und Geschichte*  
*Theresa Stratmann, Münster, Studium, KSHG*  
*Wolfger Strauß, Castrop-Rauxel, Lehrer ,*  
*Rebecca Ströcker, Braunschweig, Bauingenieurwesen, TU Braunschweig*  
*Julia Susewind, Marburg, Dipl. Psych.*  
*Dr. h.c. Wolfgang Thierse, MdB*  
*Christian Tremmel, Ulm, Biologie*

*Julia Tröndle*

*Meike Vögele, Nürnberg, Redakteurin*

*Prof. Dr. Markus Vogt, München, Hochschullehrer, LMU, Theologie*

*Claudia Vorderer, Mannheim, Mathematik/Anglistik*

*Wachter, Berlin, Kunst*

*Prof. Dr. Dr. Johannes Wallacher, München, Professor, Institut für Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Philosophie, München*

*Prof. Dr. Rainer Wallmann, Göttingen, Fachhochschullehrer, HAWK, Fakultät Ressourcenmanagement*

*Angela Waltner, Berlin, Gitarrenbauerin*

*Christina Wawrzinek, Oldenburg, Archäologin*

*Sonja Weglarzy, Korbach, Ini 2°*

*Julia Weiler, Bonn, Kunstgeschichte/Jura*

*Helena Weiner, Freiburg, Geographie, Latein, Englisch LA*

*Christian Weiß, Bonn, Vorstand der StudierendenCusanerInnen 2007/2008*

*Sonja Weissteiner, Bovenden, Biologin*

*Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Emmendingen, Ko-Vorsitzender des International Panel for Sustainable Resource Management*

*Hannah Wiemer, Berlin, Theaterwissenschaft*

*Sarah Winands, Bonn, Agrarwissenschaften*

*Sabine Winter, Hamm, MA Sonderpädagogik*

*Prof. Dr. Dr. h.c. Josef Wohlmuth, Leiter der Cusanuswerks*

*Christine Wolff, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Uni Bonn*

*Julian Wolters, Göttingen*

*Eva Wruck, Bochum, Kunsthistorikerin*

*Tobias Zimmermann, Berlin, Seelsorger, Gesellschaft Jesu*

*Christina Zühlke, Köln, Journalistin*